



„Das ist ein Status quo, die EU, das ist kein Traum mehr!“

Europa und die EU aus Sicht junger Erwachsener und der Generation 60+ im Vergleich

**Katharina Koller, BSc.**

**Wien, 2018**

Foto-Credits: Nico Piechulek / Ansgar Schwarz / Elina Kursite / Nico Piechulek – [www.jugendfotos.at](http://www.jugendfotos.at)

Institut für Jugendkulturforschung  
Alserbachstraße 18 / 7. OG / 1090 Wien  
Phone: +43 / (0)1 / 532 67 95  
Mail: [jugendforschung@jugendkultur.at](mailto:jugendforschung@jugendkultur.at)  
Mail: [generationlab@jugendkultur.at](mailto:generationlab@jugendkultur.at)

# Inhalt

I. Ausgangslage und Studiendesign.....	2
II. ICH und die EU: der persönliche Nutzen.....	3
III. Gesellschaft und die EU: Probleme und Risiken .....	5
IV. Gesellschaft und die EU: Chancen der Europäischen Idee.....	6
VI. Fazit.....	7
Literatur .....	8

AutorInnen-Info

Institut für Jugendkulturforschung/generationlab

## I. Ausgangslage und Studiendesign

**words of relevant mouth – Generation Y:** „Ich glaube, die EU wird sich in sehr vielen Punkten ändern müssen, sonst wird sie weiter Länder verlieren.“ (Fokusgruppe mit 20- bis 30-jährigen)

**words of relevant mouth – Generation 60+:** „Die Mobilität in der EU, die Mobilität der Menschen, ist wunderbar.“ (Fokusgruppe mit 60- bis 75-jährigen)

Die Europäische Union als Institution beeinflusst uns und unsere Gesellschaft auf vielfältige Art und Weise. Je weiter die europäische Integration jedoch fortschreitet, desto mehr kritische Stimmen melden sich in der politischen Öffentlichkeit, so scheint es. EU-skeptische und rechtspopulistische Parteien gewinnen an Zulauf: nicht nur in nationalen Parlamenten, sondern auch im Europaparlament (vgl. Aisch, Pearce & Rousseau, 2017). Und sie bestimmen den öffentlichen Diskurs mit. Fragen zum Verhältnis von nationalstaatlichen und EU-Kompetenzen, zu Konsequenzen des gemeinsamen Wirtschaftsraumes und zum Umgang mit Binnen- und Drittstaaten-Migration beschäftigen die Politik, Interessensvertretungen und NGOs. Doch wie sehen die BürgerInnen Europa und die EU? Was assoziieren sie mit „Europa“? Welche Vor- und Nachteile verbinden sie mit der EU-Mitgliedschaft? Welche Chancen und welche Risiken sehen sie? Und wie wird es ihrer Meinung nach mit der EU weitergehen?

Das Institut für Jugendkulturforschung hat im Rahmen der Eigenstudie *generationlab focus group insights – Welle 1* bei jungen Erwachsenen der *Generation Y*, die in und mit der EU aufwachsen und sozusagen nichts anderes kennen als das vereinte Europa, sowie SeniorInnen der *Generation 60+*, die sich noch gut an die EU-Beitrittsdebatte, Grenzkontrollen bei Reisen ins Nachbarland und fremde Währungen erinnern können, nachgefragt.

In *generationlab focus group insights – Welle 1* wurde das Europa-Thema in vier Fokusgruppen untersucht, wobei folgende drei Fragenkomplexe schwerpunktmäßig interessierten:

- ICH und die EU: Worin sehen junge Erwachsene und ältere Menschen der *Generation 60+* einen persönlichen Nutzen der EU(-Mitgliedschaft)?
- Die Gesellschaft und die EU – Risiken: Wo sehen junge Erwachsene und ältere Menschen der *Generation 60+* Probleme und Risiken?
- Die Gesellschaft und die EU – Chancen: Wie bewerten junge Erwachsene und ältere Menschen der *Generation 60+* die „europäische Idee“?

Vier Fokusgruppen:	Thema „Europa und die EU“
<b>Junge Erwachsene 21.8.2017</b>	Fokusgruppe mit 20- bis 30-jährigen jungen Erwachsenen: gemischt nach Geschlecht und mit höherer formaler Bildung (höchste abgeschlossene Ausbildung: mindestens Matura)
<b>Junge Erwachsene 21.8.2017</b>	Fokusgruppe mit 20- bis 30-jährigen jungen Erwachsenen: gemischt nach Geschlecht und mit niedriger oder mittlerer formaler Bildung (höchste abgeschlossene Ausbildung: ohne Matura)
<b>Generation 60+ 28.8.2017</b>	Fokusgruppe mit 60- bis 75-jährigen Seniorinnen und Senioren: gemischt nach Geschlecht und mit niedriger oder mittlerer formaler Bildung (höchste abgeschlossene Ausbildung: ohne Matura)
<b>Generation 60+ 1.9.2017</b>	Fokusgruppe mit 60- bis 75-jährigen Seniorinnen und Senioren: gemischt nach Geschlecht und mit höherer formaler Bildung (höchste abgeschlossene Ausbildung: mindestens Matura)

Die Fokusgruppen wurden mit je 8 bis 11 TeilnehmerInnen im Fokusgruppenstudio des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien durchgeführt. Die Fokusgruppendifkussionen wurden transkribiert; die Gesprächsdaten wurden in der Folge mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Schlüsselergebnisse der Studie haben wir für Sie in vorliegendem Dossier zusammengestellt.

## II. ICH und die EU: der persönliche Nutzen

Wie die Fokusgruppenexploration des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt, verbinden junge Erwachsene eine Vielzahl persönlicher Vorteile mit der EU-Mitgliedschaft. Aus ihrer Sicht bietet die Europäische Union zahlreiche Chancen, beispielsweise im Bereich der Mobilität, also Reisefreiheit, aber auch Bildungsmobilität durch das Erasmus-Programm. Zudem werden eine erhöhte Lebensqualität und persönlicher wie gesellschaftlicher Wohlstand als positive Konsequenzen der EU-Mitgliedschaft genannt.

### Persönlicher Nutzen der EU aus Sicht junger Erwachsener

#### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit höherer formaler Bildung:

- ☉ „Innerhalb der EU hast du ja schon sehr viele Chancen. Du kannst leben in Deutschland, du kannst arbeiten in Deutschland, selbst wenn du kein Staatsbürger bist. Oder woanders, Belgien, keine Ahnung.“
- ☉ „Erasmus, Chancen, Reisen, Reichtum, eigentlich. Europa ist ja wahnsinnig reich.“

#### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:

- ☉ „Dass man reisen kann, neue Länder, neue Städte, neue Kulturen. Ich könnte heute noch rüberfahren, Urlaub machen, ganz spontan. Das ist sehr gut.“

In älteren Bevölkerungsgruppen der *Generation 60+* zeigen *generationlab focus group insights* ein differenzierteres Bild. In den bildungsnahen Milieus werden die Reisefreiheit und, damit zusammenhängend, die fehlenden Grenzkontrollen wie auch die Währungsunion als große persönliche Vorteile gesehen, wobei die mit der EU-Mitgliedschaft verbundenen Mobilitätschancen für die Fokusgruppen-TeilnehmerInnen alles in allem das Wichtigste bzw. Positivste sind; das betrifft sowohl die Reisemobilität als auch die Erwerbsmobilität und – mit Blick auf die nachrückende Generation – die Möglichkeit, in einem anderen Land der EU zu studieren. Auch als EU-Bürger und EU-Bürgerin über die eigene nationale Zugehörigkeit hinauszudenken und sich als kosmopolitischen Teil der Gesellschaft zu fühlen, sehen SeniorInnen aus den Bildungsschichten als Chance: Neues zu lernen, andere Menschen zu treffen und nicht mehr an Grenzen gebunden zu sein, wird als befreiend beschrieben und klar mit der „europäischen Idee“ verbunden.

Die Gruppe „60+ mit mittlerer und niedriger Bildung“ gibt sich von der durch die EU-Mitgliedschaft gewonnenen Reisefreiheit eher unbeeindruckt: Hier sind die Fokusgruppen-TeilnehmerInnen der Meinung, bereits vor dem EU-Beitritt über ausreichend Mobilitätschancen verfügt zu haben. Was für diese Gruppe aber sehr wohl relevant ist, sind praktische Konsequenzen der Währungsunion: allem voran der Entfall des Währungswechsels, wenn man auf Urlaub fährt, bzw. dass man nicht auf der fremden Währung „sitzenbleibt“, wenn man im Urlaub nicht alles verbraucht hat, was man zuvor umwechselte, aber auch der Wegfall des Zolls.

#### **Persönlicher Nutzen der EU aus Sicht der Generation 60+**

##### **Words of relevant mouth – SeniorInnen mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:**

- ☉ „Ich brauch’ mein Geld nicht umwechseln. Vorher hattest du das Klumpert im Sack. Und wenn du heimgekommen bist, konntest du es dir am Bauch hauen, weil es die Bank nicht genommen hat.“

##### **Words of relevant mouth – SeniorInnen mit höherer formaler Bildung:**

- ☉ „Positiv ist für mich jedes Mal, wenn ich über eine scheinbare Grenze fahre und meine Euro genauso ausgabe wie daheim, die Preise vergleiche und damit auch ein Heimatgefühl habe.“
- ☉ „Und positiv ist letztendlich auch, lernfähiger zu bleiben, mobiler zu sein und die Möglichkeit zu haben, irgendwo anders zu arbeiten. Die Mobilität in der EU, die Mobilität der Menschen, ist ja wunderbar. Wir sind nicht mehr verwurzelt.“

### III. Gesellschaft und die EU: Probleme und Risiken

Unabhängig vom wahrgenommenen persönlichen Nutzen benennen junge wie auch ältere Menschen die gegenwärtigen Probleme der Europäischen Union mit klaren Worten. Kritisiert wird insbesondere eine politische Visionslosigkeit in Bezug auf ein Europa der Zukunft, aber auch ungelöste Konflikte und ein diffuses Gefühl, die EU sei in der Krise, werden angeführt.

Vor allem die jungen Erwachsenen erleben die Zukunft der EU als unberechenbar, vieles ist am Gären und das macht die Europäische Union aus ihrer Sicht zu einem „Pulverfass“ (Fokusgruppe mit 20- bis 30-jährigen). Allgemein wird ein eher negatives Bild der Zukunft gezeichnet. Die Angst, dass die Union auseinanderbrechen könnte, wenn es keine Reformen gibt, ist real. Es besteht eine gewisse Sorge, dass nach dem Brexit weitere Staaten die Union verlassen könnten, aber auch, dass die Verschuldung einzelner „Problem-Mitgliedsstaaten“ steigen könnte, all das trägt zu einem Krisen-Gefühl bei.

#### Die Probleme der Europäischen Union aus Sicht der jungen Erwachsenen

##### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit höherer formaler Bildung:

- ☉ „Es ist irgendwie so ein Pulverfass. Es brodeln irgendwie so die ganze Zeit, es wirkt immer, als wäre überall Konflikt oder irgendwas, als würde es auf einen Sturm zusteuern.“
- ☉ „Erfolge der EU können nicht geschickt an die Leute kommuniziert werden, weil das halt sehr präpotent rüberkommt.“

##### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:

- ☉ „Nach dem derzeitigen Stand ist es sehr negativ, also nicht nur Griechenland, es gibt viele Länder, die verschuldet sind. Portugal, Irland, Italien, Spanien auch.“

Die Sorgen der *Generation 60+* beziehen sich im Gegensatz zu den Jungen weniger auf die Zukunft der EU, sondern eher auf den Status-quo, wobei sich hier unterschiedliche Problemeinschätzungen in den Bildungsgruppen abzeichnen:

- In den bildungsnahen Milieus wird die EU-Mitgliedschaft zwar grundsätzlich als positiv empfunden, jedoch mangelt es aus Sicht der Fokusgruppen-TeilnehmerInnen in der EU an Visionen. Auch, dass die BürgerInnen sich mit dem ideellen Wert einer Europäischen Gemeinschaft nicht (mehr) auseinandersetzen, sondern die EU sozusagen als Gewohnheit erleben, wird kritisch angemerkt.
- SeniorInnen mit niedriger und mittlerer Bildung sehen die gegenwärtigen Probleme der EU hingegen ganz woanders: nämlich einerseits in der Migration und andererseits in der Fiskalpolitik. Kritisiert wird, dass man zu viele MigrantInnen einreisen lässt, aber auch, dass die „kleinen Leute“ durch teurere Preise benachteiligt werden – Stichwort

„Der Euro ist ein Teuro“. Problemlösungskompetenz wird der EU zumindest in diesen Bereichen abgesprochen.

### Die Probleme der Europäischen Union aus Sicht der SeniorInnen

#### Words of relevant mouth – SeniorInnen mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:

- ☉ „Für die kleinen Leute wird es, denk' ich mir, schlechter. Die EU ist zu groß.“
- ☉ „Die EU ist wie ein Ameisenhaufen, wo alle durcheinander rennen, aber im Unterschied zu den Ameisen, wissen die in Brüssel nicht, wo es hingehet.“

#### Words of relevant mouth – SeniorInnen mit höherer formaler Bildung:

- ☉ „Ich glaube, die größte Schwierigkeit der EU liegt in der Tatsache, dass wir heute mit so einem wahnsinnigen Überangebot an Möglichkeiten kämpfen müssen. Ich war damals zufrieden, dass ich nach Frankreich gekommen bin, und den Weg habe ich mir mühsam eröffnet.“

Die politischen AkteurInnen werden bemerkenswerter Weise sowohl von jungen Erwachsenen als auch von der *Generation 60+* als eher inkompetent und nicht übermäßig sympathisch beschrieben: „die in Brüssel“ wären „ein Ameisenhaufen“ ohne Ziel. Damit einhergehend bekunden die Fokusgruppen-TeilnehmerInnen Unmut über als sinnlos empfundene EU-Reglementierungen und fordern mehr politische Gestaltung in großen Fragen unserer Zeit.

## IV. Gesellschaft und die EU: Chancen der Europäischen Idee

Und wie steht es aus Sicht der Befragten um die gemeinsamen Werte Europas und um die zukünftige Entwicklung der Europäischen Union? Wie die Fokusgruppen des Instituts für Jugendkulturforschung zeigen, wird die EU trotz der Probleme auch mit positiven Gestaltungsmöglichkeiten sowie einer gemeinsamen Idee bzw. gemeinsamen Werten verknüpft:

- Junge Erwachsene assoziieren mit der EU „Gemeinschaft“ und „Zusammenhalt“ und meinen, dass die Europäische Union im Grunde ein Friedensprojekt darstellt, welches Wertschätzung verdient.
- Junge Erwachsene betonen darüber hinaus in Übereinstimmung mit den bildungsnahen SeniorInnen der Generation 60+ eine gewisse Notwendigkeit der Europäischen Union: Nicht nur besteht, bedingt durch fehlende Modi des Austritts, keine Alternative zum Status als Mitgliedsstaat, auch eine Zukunft ohne EU ist für sie nur schwer vorstellbar, da die großen Probleme unserer Zeit ihrer Ansicht nach nur gemeinsam gelöst werden können. Der Rückzug in den Nationalstaat ist für sie keine Lösung.

- Die SeniorInnen mit höherer formaler Bildung heben abgesehen davon hervor, dass die Europäische Union für ideelle Werte steht: Für sie sind der freie Austausch von Kultur und Wissen, Frieden und Teil von etwas gemeinsamem Größerem zu sein, wesentliche Aspekte, welche durch die EU ermöglicht werden.
- Die Perspektive der SeniorInnen mit niedriger und mittlerer formaler Bildung ist ein wenig anders: Sie betonen lediglich die Notwendigkeit und Chancen vor allem für junge Menschen, nicht aber für die eigene Generation.

### Chancen der europäischen Idee aus Sicht junger Erwachsener

#### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit höherer formaler Bildung:

- ☉ „Es gibt keinen Krieg in der EU oder zwischen den EU-Staaten, zumindest. Das funktioniert einfach schon, das muss man auch sagen.“

#### Words of relevant mouth – junge Erwachsene mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:

- ☉ „Für mich sind es eher die großen Sachen, die ganzen Förderungen, die die EU vergibt, sei es jetzt digital, Agrar oder Technik. Viele Länder sind halt extrem abhängig von diesen Förderungen.“

### Chancen der europäischen Idee aus Sicht der Generation 60+

#### Words of relevant mouth – SeniorInnen mit höherer formaler Bildung:

- ☉ „Alle wirklich großen Probleme, sage ich, die die Zukunft betreffen, Klimawandel, Digitalisierung, Erhalten der Demokratie, sind in einem Nationalstaat nicht dahebbar. Das geht nur gemeinsam. Dass die EU reformiert gehört, dass sie manchmal überschießt, keine Frage, aber zurück in den Nationalstaat ist für mich absolut keine Lösung.“

#### Words of relevant mouth – SeniorInnen mit niedriger und mittlerer formaler Bildung:

- ☉ „Ich glaube, dass es vor allem für die Jugend etwas sehr Wesentliches ist.“

Trotz der genannten Probleme, trotz des Gefühls, die EU würde in einer Krise stecken, wird sie also geschätzt – Motto: Besser mit der Europäischen Union als ohne, trotz der Schwierigkeiten. Zudem lässt sich erkennen, dass auch Werte wie Gemeinsamkeit, Solidarität und Austausch Relevanz vor allem in bildungsnahen Milieus haben, und dass die EU zur Propagierung dieser Werte beiträgt.

## VI. Fazit

Sinnlose Regulierungen, Frieden und Wohlstand, Risiken, Krisenszenarien, Möglichkeiten des Reisens, berufliche Mobilität, Verschuldung, kultureller Austausch – all das ist Teil des Europabildes der ÖsterreicherInnen. Sowohl bei jungen Erwachsenen der *Generation Y* also auch bei SeniorInnen der *Generation 60+* ist das Verhältnis zur Europäischen Union, wie *generationlab focus group insights* zeigen, alles in allem ambivalent.



- In der Bewertung der EU ist der persönliche Nutzen eines der wichtigsten Bewertungskriterien, und zwar sowohl bei Jung als auch bei Alt. Vor allem in den bildungsnahen Milieus werden Mobilitätschancen (Reisefreiheit, Bildungsmobilität) sowie die hohe Lebensqualität als sehr positiv erlebt.
- Aus einer abstrakteren europapolitischen Perspektive ist das Verhältnis von institutioneller Ebene und Gesellschaft Thema. Der Eindruck, die EU sei diesbezüglich in der Krise, ist bei Jung und Alt präsent. Zugleich werden aber auch die Notwendigkeit bzw. „Unverzichtbarkeit“ der EU und die Relevanz der europäischen Idee in Bezug auf Frieden, Austausch und Gemeinschaft betont.
- Probleme der EU werden von jungen Erwachsenen und der *Generation 60+* unterschiedlich wahrgenommen. Die Sorgen der jungen Erwachsenen beziehen sich vor allem auf zukünftige Entwicklungen der Europäischen Union, also die Frage: „Wie geht es weiter?“ Die SeniorInnen kritisieren hingegen den Ist-Zustand: Visionslosigkeit der EU-Politik ist ein großes Thema in den Bildungsschichten; in der Gruppe „60+ mit niedriger und mittlerer Bildung“ sorgen hingegen die Migrations- und Fiskalpolitik für Unbehagen.
- Mit der EU verbundene Chancen werden generationenübergreifend insbesondere in den Bildungsschichten gesehen: Junge Erwachsene und SeniorInnen mit höherer Bildung artikulieren Wertschätzung der Europäischen Union als Friedensprojekt. Auch auf die Bedeutung der EU im Hinblick auf Lösungen komplexer Probleme, die auf nationalstaatlicher Ebene nicht gelöst werden können, wird hingewiesen. Anknüpfungspunkte für eine gemeinsame „europäische Identität“ finden sich bei den bildungsnahen SeniorInnen alles in allem deutlich stärker als bei den bildungsnahen jungen Erwachsenen der *Generation Y*. Das Bild von Europa und der EU bleibt bei den Jungen also selbst in den Bildungseliten widersprüchlich.

## Literatur

Aisch, G., Pearce, A. & Rousseau, B. (2017). How Far Is Europe Swinging to the Right? *The New York Times*. Zugriff am 28.12.2017 unter:  
[https://www.nytimes.com/interactive/2016/05/22/world/europe/europe-right-wing-austria-hungary.html?smid=fb-nytimes&smtyp=cur&\\_r=1](https://www.nytimes.com/interactive/2016/05/22/world/europe/europe-right-wing-austria-hungary.html?smid=fb-nytimes&smtyp=cur&_r=1)

## Autorinnen-Info

**Katharina Koller, BSc.**

Kontakt: [kkoller@jugendkultur.at](mailto:kkoller@jugendkultur.at)

Katharina Koller absolvierte im Sommer 2017 ein Forschungspraktikum im [generationlab](#) des Instituts für Jugendkulturforschung und ist seit November als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendkulturforschung tätig.

Katharina Koller studierte Psychologie an der Sigmund-Freud-Universität in Wien, ergänzend dazu studiert sie derzeit Politikwissenschaft an der Universität Wien. Ihre bisherigen Forschungsschwerpunkte im Bereich qualitativer sowie quantitativer empirischer Forschung reichen von persönlichkeitspsychologischer Testkonstruktion über Milieuforschung bis hin zu Wechselwirkungen zwischen Sprache und Sympathie sowie zu psychologischen Einflüssen auf das Essverhalten von Kindern und Jugendlichen.

# Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.OG – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus ein [generationlab](#) mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugendarbeit und Jugendforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung: Wir freuen uns auf Ihren Anruf!